



Wochenschriftlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhals pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — In der Expedition für den Raum einer sechsstelligen Zeit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Anherben übernehmen alle Post-Anstalten. Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 326. Mittag-Ausgabe.

Sechshundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 16. Juli 1875.

Deutschland.

Breslau, 15. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Kreisboten Kirchhoff zu Duerfurt das Kreuz der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern und dem Schullehrer, Organisten und Küster Friedrich zu Bischofs, Amis Emden, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der Kaiser und König hat im Namen des Deutschen Reiches den Kaufmann J. J. Jackson in Milford zum Vice-Consul des Deutschen Reiches ernannt.

Se. Majestät der König hat den Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath und Ministerial-Director im Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Marcard, zum Vorsitzenden der technischen Deputation für das Veterinärwesen ernannt.

Der Regierungs-Assessor Köbenbeck, bisher Mitglied der königlichen Eisenbahn-Direction zu Elberfeld, ist an die königliche Eisenbahn-Direction in Hannover versetzt worden. — Dem Regierungs-Assessor Krönig, bisher zu Hannover, sind die Functionen des administrativen Mitgliedes der königlichen Eisenbahn-Commission (Hannoversche Staatsbahn) zu Cassel commissarisch übertragen.

○ **Breslau, 15. Juli.** [Berichtigung. — Weltausstellung.] Die Annahme, daß der König von Bayern mit dem Kaiser zusammentreffen würde, hat sich nicht bestätigt, und es kann nicht fehlen, daß der bezügliche Artikel der „N. A. Z.“ jetzt viele mißliebige Erörterungen veranlassen wird. Dem gegenüber muß hervorgehoben werden, daß die Erwartung der Zeitung entfallen nicht aus den Kreisen des auswärtigen Amtes herabfällt, daß vielmehr auf Anfragen, welche durch jenen Artikel veranlaßt waren, die ausdrückliche Versicherung erfolgte, daß hier von einer beabsichtigten oder erwarteten Zusammenkunft nichts bekannt sei. Man wird bemerkt haben, daß auch weder in der „Prov.“, „Corr.“ noch in irgend einer Notiz aus der Umgebung des Kaisers die in Rede stehende Eventualität berührt worden. Die „N. A. Z.“ hat den Anlaß zu dem Artikel augenscheinlich nur aus einer Notiz der „Augsb. Allg. Z.“ entnommen. Man wird in dem Vorgange eine Bestätigung dafür finden dürfen, daß die Beziehungen des auswärtigen Amtes zur Presse eben nicht mehr in der früheren Weise bestehen. — In den Aufträgen ist viel die Rede von der Absicht, in Berlin im Jahre 1878 die Welt-Ausstellung abzuhalten. Das Project, falls es in Kreisen von irgend einer Bedeutung bestehen sollte, würde nur auf einer totalen Verkennung der Verhältnisse beruhen und auf Förderung von Seiten der Regierung keinen Anspruch haben. Die Wiener Erfahrungen von 1873 waren zu eindringlich, als daß man sich über die Aufnahme eines solchen Projectes Illusionen hingeben sollte. Abgesehen von der Herabsetzung der Aufstellungen in Bezug auf den Werth und Erfolg der Weltausstellungen überhaupt, würden schon die städtischen Behörden Berlins, deren Mitwirkung zu einem solchen Plane doch mit in erster Linie in Betracht komme, unter den zur Zeit obwaltenden Verhältnissen entschieden ein Project zurückweisen, welches den schon anderweitig stark in Anspruch genommenen Finanzen erhebliche Opfer zumutet. Es ist übrigens auch kein Name von hervorragender Bedeutung bekannt, der zur Empfehlung und Förderung des Unternehmens geeignet erscheinen könnte. — Unter dem 3. März d. J. ist bekanntlich von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika eine Ergänzungsacte bei den bestehenden Einwanderungsgesetzen publicirt worden. Dieselbe bezieht sich zwar in der Hauptfrage auf die Einwanderung orientalischer Rassen, enthält jedoch auch allgemein lautende Bestimmungen, auf welche die öffentliche Aufmerksamkeit zu lenken ist. Unter Anderem wird die Einwanderung von Personen, die wegen eines Verbrechens in ihrem Heimatlande verurtheilt, aber unter der Bedingung begnadigt sind, sowie der Einführung solcher Frauenzimmer, die für Prostitutionszwecke bestimmt sind unter Strafe gestellt. Durch eine gemeinsame Verfügung des Ministers des Innern und des Handelsministers sind die Provinzialbehörden angewiesen worden, die Eigenthümer und Führer der in den Häfen ihres Verwaltungsbezirks heimathsangehörigen Schiffe mit den erwähnten Bestimmungen bekannt zu machen, damit dieselben den Localbeamten in den deutschen Einschiffungshäfen bei den entsprechenden polizeilichen Recherchen Beistand leisten.

○ **Breslau, 15. Juli.** [Der nächstjährige Etat. — Die französischen Finanzen.] Auswärtige Blätter wissen bereits über die Erhöhung einzelner Positionen des nächstjährigen preussischen Etats zu berichten. Thatsächlichen Anhalt haben derartige Nachrichten sicherlich nicht. Bis zum Schluß der parlamentarischen Session war ja ganz selbstredend an die Vorarbeiten, die der Aufstellung der Etats in den einzelnen Ministerien voranzugehen haben, nicht zu denken; aber auch jetzt ist diese Detailarbeit höchstens begonnen, sicherlich aber noch nicht zum Abschluß gelangt. Somit sind die einzelnen Minister noch gar nicht in der Lage, mit ihren Vorschlägen an ihren Kollegen Camp-hausen heranzutreten, dieser aber noch weniger einen Ueberblick über die Gesamtsforderungen zu gewinnen und danach die regelmäßig notwendige Reduktion derselben nach Maßgabe der Staatseinnahmen einzutreten zu lassen. Es ist ja bekannt und durchaus natürlich, daß die einzelnen Ressorts sich aus letzteren für die ihnen unterstellten Verwaltungszweige möglichst hohe Zuwendungen wünschen, und darum sehr erklärlich, wenn namentlich im laufenden Jahre eine Art Wett-lauf zwischen den Ministerien des Innern, des Cultus, des Handels und der Landwirtschaft stattfindet wird. Somit dürfte es für den Finanz-minister diesmal noch schwieriger werden — und bekanntlich hat er keine leichte Hand in Geldsachen — hier die nach seiner Ueberzeugung richtige Mitte zu finden, um zugleich soweit irgend möglich den Anforderungen seiner Kollegen und den thatsächlichen Verhältnissen gerecht zu werden. Vorausgesetzt wird es also gerade in diesem Jahre noch manchen Kampf und manche Unterhandlungen kosten, ehe es sich auch nur annähernd bestimmen läßt, welche Etatspositionen wirklich erhöht werden; für jetzt kann man darüber nur Vermuthungen aufstellen, die jedenfalls nur sehr zweifelhaften Werth besitzen. — Eine in den letzten Wochen erschienene Schrift, die Finanzen Frankreichs nach dem Kriege von 1870/71, von E. v. Hirschfeld, beantwortet vom Prof. Ad. Wagner, scheint bisher weniger Beachtung gefunden zu haben, als sie es verdient. Bekanntlich hat man sich namentlich in letzter Zeit fast ausschließlich mit der Frage beschäftigt, welchen Einfluß speciell die fünf-Milliarden-Contribution auf den europäischen und in erster Linie auf den deutschen Geldmarkt und die deutsche Volkswirtschaft ausgeübt habe; ziemlich vernachlässigt dagegen blieb die andere, wie sich das französische Finanzwesen in Folge der Ereignisse von 1870/71 gestaltet habe. Daß dieselben aber, ganz abgesehen von dem wissenschaftlichen

auch ein ungemein großes politisches Interesse, namentlich für unser Land bietet, braucht wohl nicht bemerkt zu werden. Diese Lücke fällt nun die erwähnte Schrift in ganz vortrefflicher Weise aus; wenn sie dabei ausdrücklich erklärt, sie wolle die Politik nicht berühren, so giebt sie doch sehr vollständiges Material zur sachgemäßen Beurtheilung und Beantwortung auch der auf diesem Gebiete irgendwo zur Sprache kommenden Fragen. Der dem französischen Volkvermögen durch den Krieg und seine Nachwirkungen zugefügte Schaden — ganz abgesehen von dem Verlust von Elsaß-Lothringen — beläuft sich nebenbei nach der Hirschfeld'schen genauen Berechnung auf ein Capital von 9½ Milliarden Francs; zur Wiederherstellung und Ergänzung des Kriegsmaterials ist gegenwärtig noch annähernd 1 Milliarde nothwendig, für deren Beschaffung voraussichtlich fünf Jahre erforderlich sein werden. Welches zusammen dürfte denn doch wenigstens eine gewisse Garantie dafür bieten, daß unsere westlichen Nachbarn sobald nicht zur Ausführung ihrer Revanchegedanken schreiten. Freilich wird man nicht allzuviel auf ihr besonnenes und ruhiges Urtheil geben dürfen.

[Der Kronprinz.] Nunmehr jetzt täglich Vorträge im Neuen Palais entgegen, erhält Audienzen und sieht öfters Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft bei sich zur Tafel. Eine größere Reise beabsichtigt die kronprinzliche Familie in diesem Jahre nicht mehr zu unternehmen; dagegen werden häufig Ausflüge in die Umgegend gemacht, an welchen auch meistens die übrigen in Potsdam anwesenden hohen Herrschaften Theil nehmen. Die Frau Prinzessin Friedrich Carl wird mit den Prinzessinnen Töchter dem Vernehmen nach im Spätsommer noch eine Reise nach Italien unternehmen.

[Abgereist.] Se. Excellenz der Ober-Präsident des königlichen Ober-Tribunals, Staats-Minister von Ubben, nach Leipzig.

[Von dem Gemeindevorstand zu St. Marcus.] Geht der „Tribüne“ folgende Erklärung zu: „Wenn sich jetzt die Presse theils mit Ernst, theils mit Spott gegen Herrn Prediger Kallhoff gewandt hat, so kann dies nur in der Meinung geschehen sein, daß Dr. Kallhoff dem Drude der Ver- bände endlich nachgegeben und die nötige Charakterfestigkeit nicht bewahrt habe. Diese Voraussetzung aber ist nicht richtig, vielmehr hat Dr. K. seinen Standpunkt mit männlicher Entschiedenheit bis zu Ende bewahrt, und das königliche Consistorium hat ihn auch auf Anordnung des evangelischen Ober-Consistoriums vereidigt, ohne ferner eine directe oder indirecte Summation an ihn zu stellen. Somit war das Princip der persönlichen Freiheit und des geistlichen Standpunktes gewahrt, und darauf kam es Dr. K. seit Beginn der Streiffrage einzig und allein an. Ob er nun, nachdem der Bart für den evangelischen Geistlichen erloschen ist, ihn aus irgend einem andern Grunde zeitweilig abge- nommen hat, kann für die Frage selbst keine Bedeutung mehr haben, vorausgesetzt, daß es nicht aus schwacher Nachgiebigkeit geschehen ist. Wer aber Dr. K. kennt und weiß, welchen vielfachen Unannehmlichkeiten er mannhaft widerstanden, der ist überzeugt, daß das Abschneiden des Bartes kein Rückschritt gewesen ist. Mit gediegener wissenschaftlicher Bildung, philosophischer Gedankenscharfe und Energie des Strebens verbindet er Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit des Charakters, Unbefangenheit und Harmlosigkeit in Bezug auf das Äußere. Bei solchem Sinn und Wesen ist es ganz selbstverständlich, daß Dr. Kallhoff's Handlungsweise nicht blasse Renommance, sondern bewußte That war, und die schlägt nicht binnen wenigen Wochen in ihr Gegenteil um. (Vorher- übrigen die Zeitungen von dem Abnehmen des Bartes sprachen, hat Dr. K. ihn bereits wieder stehen lassen.) Diese Darlegung halten wir uns ver- pflichtet, wahrheitsgemäß und als Ehrenerklärung für unseren hochgeachteten Prediger öffentlich auszusprechen. Berlin, 12. Juli 1875. Der Gemeindevorstand von St. Marcus.“

[Unser Postwesen.] Es giebt beinahe keine einzige Staatseinrichtung, die so beliebt und mit dem Volke verflochten wäre, als das Postwesen. Denn von den 34,339,431 Menschen, welche auf dem 445,221,23 Quadratkilometer umfassenden Gebiete der Reichspost wohnen, hätte nicht mehr oder minder mit der Post zu thun? Vom Kaufmann, der Geschäftsbriefe, bis zur Jungfrau, die Liebesbriefe, vom Studenten, der Geld, bis zum Soldaten, der Naturalien-Sendungen erwartet, Alle nehmen ein größeres oder geringeres Interesse an Allem, was mit der Post im Zusammenhang steht. Und das deutsche Postwesen ist nicht nur ein interessantes Institut, sondern eine imponirende Macht. Ein Corps von 53,955 Mann, dem 13,643 Pferde und 17,689 Wagen zur Verfügung stehen, arbeitet rastlos Tag und Nacht, um die täglich sich mehrenden Geschäfte zu bewältigen. Im Jahre 1874 beförderte diese Armee nicht weniger als 611,230,692 Briefsendungen, und zwar im Inlande 480,956,058, vom Auslande ein- gegangene 50,337,231, nach dem Auslande 52,049,490, und im Durchgangs- verkehr 27,887,913. Man sieht, wir schreiben etwa 1½ Millionen mehr Briefe nach dem Auslande, als wir von dort empfangen; wir werden also in erster Reihe durch den Weltpostvertrag gewinnen. Unter den inländischen Brief- sendungen befinden sich 42,553,084 Postkarten, d. h. 70 pCt. mehr als im Jahre 1873. Der Verbrauch von Postkarten würde noch mehr steigen, wenn sie limitirt wären und einzeln, wie in gezeigten Packeten à 10 Stück verkauft würden. Es ist überaus lästig für den Postbeamten wie für den Käufer, der 30 bis 40 Postkarten wünscht, zu warten, bis die Karten wiederholt gezählt worden sind. Wer würde glauben, daß meist durch Nach- lässigkeit der Absender nicht weniger als eine Million Briefe unbeschriftet, und davon etwa 20,000 endgültig unbeschriftet waren? Die Post betreibt aber nicht nur ein riesiges Briefvermittlungsgeschäft, sondern auch ein recht bedeutendes Expeditions-Geschäft. Die Paket-Sendungen, welche im Jahre 1874 der Post anvertraut wurden, hatten ein Gewicht von 185,000,000 Kilogramm, und der Werthbetrag sämmtlicher durch die Post beförderten Geldsendungen belief sich, man schätze! auf mehr als 4½ Milliarden Thaler, oder genau auf 13,845,522,372 Mark oder über 17½ Milliarden Francs, das heißt 8½ Mal die französische Kriegs-Entschädigung! Interessant dürfte für Viele sein zu erfahren, daß an einem August-Tage die Post ganz beträchtlich weniger einnimmt als an einem Decembertage. Der Augusttag bringt trotz seiner Länge der Post nur 88,364 Thlr., während der letzte Decembertag 85,157 Thlr. einbringt. Allerdings beeinflussen die Weihnachtssendungen und Neujahrsgelatinen dieses merkwürdige Resultat, die Hauptursache liegt aber wohl darin, daß wir in den heißen Augusttagen weniger arbeiten und schreiben als in den kalten Decembertagen. Die Postverwaltung erzielt einen Ueber- schuß von 2,328,673 Thlr. Um 2½ Mill. Thlr. das Jahr zu verdienen, darum in 6238 Orten Filialen haben, und gar 25,000 Subfilialen — in 24,843 Orten sind 31,178 Postbriefstellen aufgestellt — darum soll ein Personal und Betriebs- Material, das verlohnt doch wahrlich nicht, meint vielleicht der Geschäfts- mann. Die Post ist aber auch nicht da, um Geschäfte zu machen, sondern um die Bedürfnisse eines civilisirten Landes zu befriedigen und um selbst ein mächtiger Promotor der Civilisation zu sein. Der Ueberfluß ist nicht Verdienst, sondern Nebenverdienst, und zwar ein Nebenverdienst, der desto beträchtlicher wird, je besser die Post verwaltet und je billiger und bequemer dem Publikum das Schreiben gemacht wird.

Münster, 14. Juli. [Vorladung.] Der „Westf. Merkur“ hört aus guter Quelle, daß der Bischof von Münster abermals und zwar auf Sonnabend vor den Kreisgerichtsrath Müller zur Voruntersuchung behufs der Abfertigung geladen ist. Der ersten Einladung auf vorigen Sonnabend ist derselbe nicht nachgekommen.

Wesel, 14. Juli. [Haftentlassung.] Mit dem heutigen Tage hat die vierwöchentliche zweite Festungshaft des früheren Bischofs von Paderborn, Dr. Konrad Martin, ihr Ende erreicht. Gegen 10 Uhr dieses Morgens durfte derselbe den unfreiwilligen Aufenthalt auf hiesiger Citadelle verlassen.

Köln, 14. Juli. [In der heutigen Sitzung des Sucht-

polizeigerichtes] wurde das Urtheil in der Anklage gegen den Kaufmann Eduard Fuchs, Präsident des katholischen Volksvereins, wegen Verstoßes gegen den § 131 des St.-G.-B. gesprochen. Dasselbe lautete auf eine Geldbuße von 30 Mark.

Warburg, 14. Juli. [Die Pfarrer des Decanats Warburg] haben der „Westf. Volksztg.“ zufolge auf ihrer Conferenz beschlossen, 5 Procent ihrer jährlichen Revenüen für die durch das Brod- korbgesetz ihrer Einnahmen beraubten „Pfarreiglichen“ als Opfer auf den „Altar des Vaterlandes“ zu legen.

Eisenach, 14. Juli. [Investitur.] Nach den neuesten Anordnungen wird, wie man der „N. Z.“ von hier meldet, die Investitur des Großherzogs mit dem Orden des goldenen Vlieses nicht, wie ich Ihnen mitgetheilt, am 20. Juli hier in Eisenach, sondern am 4. September im Residenzschloß zu Weimar in Gegenwart des Kaisers stattfinden. Weimar wird daher vom 2. bis 4. September hochfestliche Tage sehen.

Strassburg, 14. Juli. [Gesetzentwurf.] Der von Herrn Forette, Notar in Kédange (Lothringen) verfaßte und im Landesausschusse eingebrachte Entwurf eines Reichsgesetzes über die Landesverfassung von Elsaß-Lothringen lautet:

§ 1. Sämmtliche Rechte und Verpflichtungen der Bezirke Ober-Elsaß, Unter-Elsaß und Lothringen gehen auf das Land Elsaß-Lothringen über. — Die Einnahmen und Ausgaben der Bezirke treten den Einnahmen und Ausgaben des Landeshaushaltstats hinzu.

§ 2. Die Bejagung der Bezirke werden — auch hinsichtlich des bisherigen Landesfonds — durch den Landtag von Elsaß-Lothringen, aus- geübt. Der Landtag besteht aus den Mitgliedern der Bezirke des Ober-Elsaß, des Unter-Elsaß und von Lothringen. — Die über die Wahl, Zufam- menlegung und Zuständigkeit der Bezirke, ferner über die Vergütung der Tagelöhner und Reisekosten der Landesauschussmitglieder geltenden Be- stimmungen haben auf den Landtag Anwendung zu finden.

§ 3. Das Recht der Gesetzgebung in den der Reichsgesetzgebung in den Bundesstaaten nicht unterliegenden Angelegenheiten wird durch den Kaiser unter Zustimmung des Landtages von Elsaß-Lothringen ausgeübt.

§ 4. Die bestehenden Steuern und Abgaben einschließlich der Bezirke- schätze werden für das „Land“ fortgeführt, bis sie durch ein Gesetz abge- ändert werden.

§ 5. An Stelle des Art. 28 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Bezirke vom 10. Mai 1838 und Art. 10 und 11 des Gesetzes über die Bezirke vom 18. Juli 1866 treten folgende Bestimmungen: „Der Landes- haushalts-Gesetz wird mittelst eines Reichsgesetzes festgestellt: 1) wenn der Landtag sich nicht versammelt; 2) wenn der Landtag ohne Feststellung des Landeshaushalts-Gesetzes auseinandergeht; 3) wenn der Landtag für laufende Ausgaben die im Landeshaushalts-Gesetz pro 1875 und in den Bezirke- haushalts-Gesetz pro 1875 aufgeführten ordentlichen Credit verweigert; 4) endlich wenn derselbe für außerordentliche Ausgaben, welche auf einer Ver- pflichtung beruhen, die erforderlichen Credit verweigert.“

§ 6. Die Vertheilung der Steuercontingente über die Kreise im Falle des Art. 27 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Bezirke erfolgt durch den Oberpräsidenten von Elsaß-Lothringen.

§ 7. Gegenwärtige Bestimmungen treten vom 1. Januar 1877 ab in Kraft.

Die „Motive“ zu diesem Entwurfe lauten: „Die zwischen den einzelnen Bezirken hervorgetretene Ungleichheit in der Vertheilung der Landeszuschüsse kann nur durch Vertheilung der 3 Bezirkefonds zu einer Masse beseitigt werden, — eine Maßnahme, wodurch allein die in der gesammten Verwaltung erforderlichen Ersparnisse zu erzielen sind.“

Spanien.

San Sebastian, 10. Juli. [Maßregeln gegen die Car- listen.] Der „N. A. Z.“ schreibt ihr Correspondent: Die Auswei- sung carlistischer Agenten und solcher Familien, die als Anhänger des Carlismus bekannt sind, hat auch heute hier den erlassenen Befehlen gemäß begonnen. Zur Vervollständigung der darin enthaltenen Maß- regeln hat die Regierung gestern noch telegraphisch Ordre gegeben, die Betreffenden nicht über die Grenze nach Frankreich, sondern an die carlistischen Vorpостenlinien zu führen. Man beabsichtigt dadurch, den Carlisten eine Anzahl vollständig verarmter Familien ins Land zu bringen, die voraussichtlich nicht verhehlen werden, dem Präsidenten wegen der ihm auferlegten Opfer den Kopf sehr warm zu machen. Heute sind von hier vorläufig 3 Personen ausgewiesen worden, der Civilgouverneur ist augenblicklich noch mit der Aufstellung der Pro- scriptionslisten beschäftigt, und wird in einigen Tagen in umfassender Weise vorgehen. Der hiesigen Filiale der Bank von Spanien ist der schärfste Befehl gegeben, alle Einlegungen von Capitalien über 500 Pesetas sofort zur Kenntniß des Gouverneurs zu bringen, um auf diese Weise das Retten größerer Summen von Seite bedrohter Per- sonen zu verhindern. General Blanco hatte vor einigen Tagen von den städtischen Behörden das Stellen von 400 Männern binnen 24 Stunden verlangt, um die Befestigungsarbeiten auf dem Amezaganna und auf den Höhen von Iguelto schleunigst zu beendigen; die gewiß immer opferbereiten Väter der Stadt standen aber in diesem Falle der Unmöglichkeit gegenüber, da in San Sebastian überhaupt nur einige 60—80 Männer existiren; sie mußten den General daher nothgedrun- gen abschlägig bescheiden, wurden dafür aber so unliebenswürdig aus- gescholten, daß der gesamte Stadtrath sofort seine Entlassung ein- reichte. Da sich die Stadt nun seit vorgestern ohne höchste städtische Befehle befindet, hat der General mit der vorläufig eingeleiteten in- termittistischen Behörde den Befehl erlassen, daß alle Bewohner San Sebastian im Alter von 16—50 Jahren, ohne Ausnahme, sich bis morgen Abend auf dem Ayuntamiento zu stellen haben, um sich an dem von obengenannten Befestigungsarbeiten zu betheiligen; jeder erhält einen täglichen Lohn von 3 Pesetas; wer nicht erscheint, wird bestraft und außerdem wird ein Gefangener beschafft, für den der doppelte Lohn bezahlt wird. Daß man dem General Blanco nicht gerade sehr dankbar gefühlt ist, läßt sich denken, besonders da sich Gefangene nur sehr wenige einsinden werden, weil die befohlenen Arbeiten im Be- reiche des feindlichen Gewehrfeuers vorgenommen werden müssen. — Admiral Polo hat den Befehl erhalten, daß Wert der Zerstörung der Küstenstädte weiter fortzusetzen, gleichzeitig aber etwas gründlicher vor- zugehen, als das vorige Mal. Der Admiral hat sich in Folge dessen gestern Abend um 7 Uhr auf der „Victoria“ eingeschifft und heute Morgens die zweite Auflage des Bombardements begonnen. Hernant muß ganz fürchterlich leiden. Die carlistischen Batterien feuern jede Nacht und erzielen trotz aller Gegenmaßregeln höchst bedeutende Re- sultate. Dazu soll in dem Garnisonlazareth in Hernant der Typhus ausgebrochen sein — eine Erscheinung, die bei den in allen spanischen Städten in den Straßen angehaften verwesenden Stoffen durchaus nicht befremdet. In letzter Nacht sind drei Häuser niedergebrannt, und dem Umschlagreifen des Feuers wurde nur durch einen plötzlichen

fallenden und Stundenlang anhaltenden Gewitterregen entgegengearbeitet. Um die Straße nach Hernani einigermaßen von den carlistischen Partisanen zu säubern, hat General Blanco gestern die ganze Straße mit Feldwachen besetzt; die Verluste mehrten sich aber leider durch diese nöthige Maßnahme. General Blanco wird übrigens wahrscheinlich nach Vollendung der neuen Befestigungen den Versuch einer Ueberwindung des San Marcos unternehmen — ein Wagniß, dessen Ausführung sich zur Zeit keine sehr großen Schwierigkeiten in den Weg stellen. — Die Carlisten haben gestern durch Umrüst vier Zwölfpfünder transportirt, die für die am Mendizorroz gelegenen Batterien bestimmt sind und zunächst wohl die Stellungen bei Igueldo unter Feuer nehmen sollen.

[Vom Kriegsschauplatz] schreibt man der „K. Z.“: Wären die neuesten carlistischen Depeschen aus Hendaye vom gestrigen Tage wahr, so ließe sich von der Lage Dorregaray's ein für die Sache des Prätexten äußerst schmeichelhaftes Bild entwerfen: der Marsch des Generals Dorregaray gehört zu den geschicktesten strategischen Bewegungen, die nur je gemacht worden. Im südlichen Aragonien und in Valencia hat der General eine Anzahl kleinerer Abtheilungen zurückgelassen, die den Feind von allen Seiten bedrängen und die Steuern für König Karl VII. einzulösen, und während Sorellar in Cantavieja Verteidigungsmaßregeln gegen die im gegebenen Augenblicke unausbleiblich erfolgende Rückkehr Dorregaray's ergreifen muß, ist der tapfere Carlistengeneral selbst an der Spitze von 24 Bataillonen und 1000 Pferden in Barbastro, einer Stadt von 8000 Seelen nahe an Cinca, eingezogen und erhebt dort die Steuern für mehrere Quartale. Seit dem 3. Juli hat keine alfonisistische Mannschaft ihn anzugreifen versucht; die feindlichen Brigaden in seiner Nähe haben, sich gegen ihn vorzuwagen, die Brücke von Fraga zerstört und sich nach Monzon zurückziehen müssen. So die carlistische Darstellung noch am 13. Juli, nachdem die städtische Armee Dorregaray's schon vor fast einer Woche nach wenigen Stunden Aufenthalt aus Barbastro verjagt und ihr weiterer Rückzug durch Rodellar schon am 9. d. festgestellt worden war. Seitdem hören wir aus Madrid vom 12. d., daß Dorregaray nochmals eine Niederlage erlitten hat, abgesehen davon, daß der Brigadier Delatre, verstärkt durch einige Bataillone aus Huesca, die ihm der Brigadier Golsin y Moreno zugeführt, am 9. d. bei Zibella eine carlistische Schar von 1000 Mann schlug, die zu Dorregaray stoßen wollte. Ueber Rodellar nordwärts weitergerückt, wurden Dorregaray's Truppen von Delatre und Weyler angegriffen und trotz kräftigen Widerstandes aus den Ortschaften Torrecilla, Guara, Biesca und Bolianna vertrieben. Ihr Verlust an Todten und Verwundeten war groß; 28 Carlisten wurden gefangen genommen. Verfolgt von Delatre und Weyler ist Dorregaray nun in das Ara-Val gedrängt worden, so daß er also das Venasque-Val schwerlich mehr erreichen wird. Das Ara-Val, auch Val de Broto genannt, führt Angesichts des Mont Perdu durch die sogenannte Breche du Roland oder leichter wohl durch den Gavarne-Paß auf französisches Gebiet. Eine Stütze für die maurischen Berge, denen zufolge Dorregaray nur die Wahl habe, nach Frankreich überzutreten oder einen ihm höchst ungünstigen Kampf anzunehmen, bietet eine französische Mittheilung aus Tarbes vom 13. d. M., nach welcher 1500 Carlisten, anscheinend Mannschaften Dorregaray's, auf der Flucht vor den Regierungstruppen sich in der Richtung von Gavarnie nach der französischen Grenze hin bewegen. Dazu kommt, daß zwei Brigaden das linke Ufer des Salgado von Murilla bis Biesca besetzt halten, während noch eine Brigade auf dem rechten Ufer steht, und daß Jaca und Canfranc artilleristische Verstärkungen erhalten haben; endlich, was von großer Bedeutung, daß der General-Capitän Martinez Campos von Barcelona her in Elmarfchen dem neuen Kriegsschauplatz in Nordaragonien schon ganz nahe gerückt ist, er steht bereits in Benabarre, nur 20—25 Kilometer vom Cinca und von Barbastro entfernt. An einen Durchbruch Dorregaray's nach Catalonien wäre also nicht mehr zu denken. — Die „Epoca“ theilt mit, daß 1000 gefangene Carlisten in Valencia angekommen sind. Einige ihrer Offiziere, die aus dem Zuge aussteigen wollten, wären von der Bevölkerung gelyncht worden, wenn die Begleitungsmannschaften sich nicht in's Mittel gelegt hätten.

Aus Miranda vom 12. d. wird gemeldet, daß General Duesada aus Salvaterra, nachdem er Steuern erhoben und Vieh fortgenommen, nach Vitoria zurückgekehrt sei. — Nach einer Mittheilung aus Santander ist das spanische Dampfschiff Bayona bei Motrico gestrandet, die Mannschaft wurde von carlistischen Fischerbooten gerettet und soll als Geisel zurückgehalten werden. Die Carlisten drohen, sie zu erschließen, wenn die alfonisistischen Kriegsschiffe noch weiterhin Küstenstädte bombardiren.

Der spanische Botschafter in Paris hatte, wie der dortige Bericht-erstatler der „Times“ meldet, am Sonntag eine Unterredung mit dem Marschall Mac Mahon und sodann auch mit Buffet, als dem Vertreter des abwesenden Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Der Marquis de Molins verlangte, daß die französische Regierung an denjenigen Punkten der Grenze, wo Dorregaray etwa eintreten könnte, um nach Navarra durchzuschlüpfen, ihre Vorsichtsmaßregeln verdoppeln möge. Ferner drang er darauf, daß alle carlistischen Soldaten, die Dorregaray folgen möchten, entweder nach Spanien zurückgetrieben oder in Frankreich internirt würden. Man erinnert sich, daß Dorregaray bei einer früheren Gelegenheit aus Navarra nach Bayonne kam und darauf über Perpignan nach Spanien zurückkehrte. Seit könnte er ein ähnliches Manöver nur in umgekehrter Richtung versuchen.

Nach Berichten aus der Havannah hat am 24. Juni eine Auf-rührerbande unter Führung des Mulatten Rios einen Streifzug aus den Bergen her gemacht und vier Pflanzungen eingeäschert. Die Truppen verfolgten und zersprengten die Bande, der sie einen Verlust von 75 Todten beibrachten; Rios wurde gefangen genommen und am 26. in Caperanza erschossen. Die Truppen verloren 12 Mann an Todten und Verwundeten. Am 26. Juni landete eine Schar Auf-rührer im Bezirk Guanajay; zwei Compagnien Gendarmen und Freiwillige griffen sie bei San Nicolas an, tödteten ihrer drei, machten fünf Gefangene, die gleich darauf erschossen wurden, und jagten den Rest in die Cazo-Berge. Der Verlust der Sieger bestand in drei Todten. Die Colonne des Generals Selas überfiel an demselben Tage ein Lager von 1000 Aufständischen in den Canas-Bergen, bezog S. Spiritu, und schlug sie in die Flucht.

Portugal.

Oporto, 7. Juli. [Minister-Versammlung.] Wie man der „Rev. Volksztg.“ berichtet, hatte bei der jüngst stattgehabten Festfeier zu Ehren Plus' IX. in der Kirche Nossa-Senhora-da-Conceicao zu Lissabon der Festprediger Pater Pancada ein historisches Lebensbild des Papstes gegeben und seinen Anstand genommen, in seiner Festrede sich über Kaiser Wilhelm und den König Victor Emanuel in wenig schmeichelhaften Ausdrücken zu äußern. Diese Unachtsamkeit geschah vor einer glänzenden Versammlung, vor Nuntius und Cardinal-Patriarch, vor dem französischen und spanischen Gesandten und einem zahlreichen Consularcorps. Jetzt veröffentlicht das „Diario do Go-

verno“ folgende, an den Cardinal-Patriarchen als höchste geistliche Behörde gerichtete Ministerialverfügung:

„Erlaubter, hochwürdigster Herr! Es ist zur Kenntniß der Regierung gelangt, daß bei einer gottesdienstlichen Amtshandlung in der Kirche Nossa-Senhora-da-Conceicao dieser Hauptstadt, um den Gedenktag der Thronerhebung Sr. Heiligkeit festlich zu begehen, der Festprediger von der Kanzel herab ungebührliche Aeußerungen in Bezug auf fremde Souveräne vorgebracht hat. In Erwägung, wie es nöthig ist, die Würde der Kanzel aufrecht zu erhalten und die gegenseitige Freundschaft und Achtung zwischen den Nationen zu bewahren, befiehlt Sr. Maj. der König, die Aufmerksamkeit Ew. Eminenz auf ein so befremdliches Vorgehen zu lenken, damit Sie nach Feststellung des Thatbestandes geeignete Maßregeln treffen, so tadelnswürdige Ausbreitungen (so reprehensivos excessos) zu mißbilligen und die Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse für die Zukunft zu vermeiden. Lissabon, 5. Juli 1875. Der Justiz-Minister Barjona de Freitas.“

Niederlande.

Amsterdam, 12. Juli. [Der Bischof von Roermond.] Nigr. Parebis, hat ein blüchsiges Manifest erlassen, worin er erklärt, daß er sich früher nicht mit den Wahlen für den Gemeinderath habe beschäftigt, solches aber jetzt thun müsse, da der Liberalismus gegen Katholicismus und Religion zu Felde ziehe. Die Predigten der Capläne und die Artikel in ihren Blättern gegen die Liberalen oder Freigeister heiße er gut, und die Gläubigen möchten auf dem eingeschlagenen Wege weiter gehen. Auf die Frage, ob zwei abtretende Gemeinderaths-Mitglieder, welche gegen eine städtische Subvention für das blüchsiges Collegium gestimmt hätten (die sich also einer Gesetzesübertretung des Gemeinderathes widerlegt hätten), wiedergewählt werden dürften, antwortet der Bischof, daß solches nicht geschehen dürfe, nicht wegen des Widerstandes dieser Herren gegen die Subvention, sondern weil sie liberal seien. Zu diesem Manifest ist kein Commentar mehr nöthig. Man weiß nur nicht, worüber man mehr staunen soll, über die Dreistigkeit des Clerus oder über die Blindheit der Liberalen, welche die vom Clericalismus drohende Gefahr nicht sehen wollen. „Seht, rufen sie, die Ultramontanen können es ja nirgends zu etwas Ordentlichem bringen, selbst in Frankreich und Belgien nicht! Man hat ihnen in Holland zu viel Ehre bewiesen, indem man bei den Wahlen die Lösung: clerical oder anti-clerical! angenommen hat.“ Solche Leute, möchte man fast sagen, müssen erst das Feuer der Scheiterhaufen fühlen, ehe sie die Gefahr sehen.

Belgien.

Brüssel, 12. Juli. [Die Ausschreitungen des Ultramontanismus in Belgien.] Von einem Belgier, der als ein glaubwürdiger und wohlunterrichteter Mann bekannt ist, geht der „Post“ ein Schmerzensschrei über die Uebergänge der Ultramontanen in seinem Vaterlande zu, dem wir gerne unsern Glauben versagen möchten, wenn nicht fortwährend Mittheilungen in der belgischen Presse selbst ganz Aehnliches ergäben.

Sie wissen, so schreibt derselbe, daß in Gent aus Anlaß einer Wallfahrt Unruhen stattgefunden haben. Die klerikale Armee der Kavallerie, welche schon 80,000 Mann zählt, die in Regimentern, Bataillonen und Compagnien getheilt sind, die ihre Capitäne, Leutenants, Corporale und Soldaten haben, alle mit Stöcken mit dickem Knopf bewaffnet, wurde mit der Bevölkerung handgemein und es gab gegen tausend Verwundete. Was geschah bei der gerichtlichen Untersuchung? Der Bürgermeister von St. Arnaud, ein Klerikaler, und sein Bruder, ein Klerikaler wie er, denunciren ihren persönlichen Feind. Sie behaupteten, mit ihren eigenen Augen gesehen zu haben, wie er auf die Pilger schlug. Nun erklären 17 ehrenwerthe Zeugen, daß der Angeklagte sich an diesem Tage mehrere Stunden von Gent auf einem Schlosse befand, wo er in ihrer Gegenwart gespeist hat. — Gilt nichts! Die Denuncianten bleiben bei ihrer Behauptung und die ultramontane Presse preist ihren „Muth“.

Es war heilig am Tage der Wallfahrt, ein Pilger erhält einen Sonnenstich und stirbt im Hospital. Sogleich finden sich Leute, welche bezeugen, daß ein Liberaler den Unglücklichen getödtet hat. Der Schuldige wird denuncirt, man hat ihn den Schlag führen sehen. . . . er war aber fünf Stunden vom Ort des Vorfalls. Derselbe Sachverhalt ist Anderen passiert.

Bei den gerichtlichen Prozeduren kommen Skandale vor, die so unerhört sind, daß die liberalen Blätter Anstand nehmen, sie in ihrer ganzen Ungeheuerlichkeit zu enthüllen, und der Justiz nicht alles Prestige zu nehmen. Erweisen Sie den Abgrund, in den wir gestürzt sind, wir, die man als ein Muthervolk ansah?

Und was sagt die klerikale Presse? „Belgien ist versauert, es muß in einem Meer von Blut geheilt werden; es muß geschüttelt werden, bis es zur Religion zurückkehrt.“

Aehnliche Fälle wie in Gent kommen an anderen Orten vor. In St. Nicolas werden neun friedliche Arbeiter aus Brüssel, welche eine Excursion dorthin machen, von der fanatisirten Bevölkerung beschuldigt, eine Procession beleidigt zu haben, überfallen, geschlagen und gezwungen, sich mit Banden bedeckt zu fächeln. Der Bürgermeister und die Schöffen veröffentlichen in den liberalen Blättern eine Erklärung über den Vorgang, in welcher behauptet wird, jene neun Arbeiter hätten die Procession ausgepfiffen und Drohungen gegen die Theilnehmer derselben ausgesprochen. Bei der gerichtlichen Untersuchung stellt sich die vollständige Unwahrheit dieser Behauptung heraus. In Melle, Dudenarde, Löwen und zwanzig anderen Orten haben die Fawerianer, oder Fanatiker die Liberalen angegriffen und die klerikale Presse ruft „Bravo“ dazu und lobt die Katholiken, welche endlich anfangen ihre Schuldigkeit zu thun.

In Heba le Neuve hat sich ein Geistlicher herausgenommen, eine kirchliche Trauung vorzunehmen, bevor die gesetzlich vorgeschriebene Civiltrauung stattgefunden hatte. Viele andere Geistliche dürften bald seinem Beispiele folgen. Ein anderer Geistlicher schreibt dem Bürgermeister seines Ortes, „daß alle bürgerlichen Gesetze, sowie die Decrete der Päpsten und Gerichte, welche den Bischöfen mißfallen, als widerrechtlich und nichtig anzusehen wären.“

Das stärkste hat aber das „Journal de Bruxelles“, das Organ der Regierung, vor Kurzem bei Gelegenheit der von klerikalen Blättern erfundenen Nachricht, daß Herr Frère Orban zur protestantischen Kirche übergetreten sei, gebracht. Das genannte Blatt schreibt: „Der Uebertritt des Herrn Frère Orban zeigt, daß die Liberalen, sollten sie je wieder aus Ruder kommen, das ganze Land protestantisieren würden. Es würde dies das Signal zu einer moralischen Annexion an die preussische Kirche sein, zu deren Glauben sich der Ep-Dictator (Herr Frère) jetzt bekennt und deren geistiger und weltlicher Papst heute Herr von Bismarck ist. Von einer moralischen Annexion zu einer territorialen ist aber nur ein Schritt, und wir würden dann bald die Vernichtung und den Untergang unserer Unabhängigkeit erleben.“

Was soll aus Belgien werden, so schließt der Correspondent, wenn diese Zustände auch nur noch kurze Zeit fort dauern?

Großbritannien.

A. A. C. London, 13. Juli. [Parlamenten-Verhandlungen vom 12. Juli.] Im Oberhause lenkte Lord Bance die Aufmerksamkeit der Lords auf eine Stelle der deutschen Note an die englische Regierung vom 3. Februar d. J., in welcher es heißt, es sei ein völlerrechtlicher Grund, daß Belgien seinen Unterthanen nicht gestatten dürfe,

den inneren Frieden eines anderen Staates zu führen, und dasselbe sei verpflichtet, durch seine Gesetze dafür zu sorgen, daß es in der Lage sei, diese völlerrechtliche Verpflichtung zu erfüllen. Diese Erklärung charakterisirt Lord Bance als eine neue, irrtümliche und nachtheilige, und bemerkt, daß, da die deutsche Note auf die Presse in Belgien anspiele, sie in anderen Worten sage, daß es die Pflicht ein's Landes sei, in seinem Lande die Verantwortlichkeit irgend welcher Sprache oder Meinung, die dazu diene, den Frieden eines anderen Landes zu führen, einzuschränken. Er behauptete, daß, wenn irgend eine Regierung gestatte, eine völlerrechtliche Regel dieser Art niederzulegen, die Zeit kommen dürfte, wo dieses Land (England) von einer auswärtigen Regierung aufgefordert werden würde, sein Municipalgesetz zu verschärfen, obwohl Alles, was eine auswärtige Regierung zu fordern berechtigt sei, wäre, daß bestehende Gesetze in Kraft gesetzt werden sollten. Zum Schluß befragte befragte Lord Bance den Staatssecretär des Aeußeren darüber, ob das Verlangen an England gerichtet worden sei, diesen Grund-sätzen als Grundrissen des internationalen Rechts beizutreten, und eventuellen Erfolg das verfallige Verlangen gehabt habe. Lord Derby erwiderte: „Die Frage, welche der edle und gelehrte Lord an mich gerichtet hat, ist eine, deren Beantwortung mir keine Schwierigkeiten verursacht. Kein Verlangen ist an Ihrer Majestät Regierung gestellt worden, dem in der von ihm citirten Stelle enthaltenen völlerrechtlichen Grundrissen beizutreten. Die Correspondenz, in welcher sie vorkommt, bezieht sich hauptsächlich auf die Affaire Dueschne, und wurde der britischen Regierung nur der Information halber mitgetheilt. Sie wurde in erster Reihe in einer vertraulichen Weise mitgetheilt und in keinem Stadium der Discussion wurde irgend ein Appell oder irgend ein Gesuch um unsere Zustimmung an uns gerichtet. Ich möchte mehr sagen — ich glaube, daß für die belgische Regierung zum mindesten ein Vermittelungsanerbieten nicht annehmbar gewesen sein würde, weil diese Regierung, welche von Anfang an eine sehr vernünftige Anschauung der Situation betrubete, nichts weniger wünschte, als eine kleine und leicht zu lösende Frage zu einer von europäischer Bedeutung zu erheben. Wenn wir geglaubt hätten, daß unsere guten Dienste notwendig oder wünschenswerth für die Aufrechterhaltung guter Beziehungen seien, würden wir sie freimüthig angeboten haben, aber wir waren nicht dieser Ansicht, und das Resultat hat das, was wir thäten, oder vielmehr was wir nicht thäten, gerechtfertigt, denn die Angelegenheit ist, soweit die Dueschne-Frage dabei in Betracht kommt, erledigt, und zwar, wie ich glaube, ohne irgend ein unfreundliches Gefühl auf einer der beiden Seiten zurückgelassen zu haben. Was die andere Frage anbelangt, so sträube ich mich, eine allgemeine oder abstracte Controverse über die Stelle, welche der edle Lord citirt hat, anzugehen. Und ich sträube mich um so bereitwilliger, weil die citirten Worte, wie ich sie lese, so vage und allgemein sind, daß sie keine vernünftige Deutung zulassen. (Hört, hört.) Ein Staat sollte seinen Unterthanen nicht gestatten, den inneren Frieden eines anderen Staates zu führen.“ Sehr wohl; aber was hört den inneren Frieden eines Staates? Wenn der Satz so gestellt wird: „Alle von den Unterthanen eines Staates verübten Handlungen, welche eine auch noch so indirecte und entfernte Tendenz haben, Störungen in einem anderen Staate zu verursachen, sollten verboten werden,“ — dann läuft er auf eine so monströse und unvernünftige Anforderung hinaus, daß man ruhig behaupten kann, daß eine solche niemals von der europäischen Diplomatie gestellt wurde und wahrscheinlich niemals gestellt werden wird. Diese Deutung der Worte muß demnach als ertragbar vermieden werden. Aber wenn wir denselben eine entgegengesetzte Construction beilegen — eine Construction, die sie gleich gut ertragen werden — und sie in dieser Weise lesen: „Es giebt einige zur Störung des Friedens eines anderen Landes dienende Handlungen, die auf Grund des völlerrechtes ein Staat zu verbieten verpflichtet ist,“ wenn, sage ich, die Forderung nicht weiter als so gestellt wird, ist es eine Forderung, die, wie ich glaube, innerhalb gewisser mehr oder weniger definirter Grenzen jede civilisirte Regierung in der Praxis aufzuheben hat (Hört, hört). Die Schwierigkeit ist, wie ich glaube, die, wo die Linie zu ziehen ist, und es ist eine Schwierigkeit, die wir, ich fürchte, nicht leicht lösen werden. Aus zwei Gründen unternehme ich es nicht, die verlesenen Worte der deutschen Regierung zu kritisiren. Erstens bin ich niemals ersucht worden, dies für irgend einen praktischen Zweck zu thun, und zweitens kann ich es nicht übernehmen, genau zu sagen was sie meinen. Ich stimme sehr Vielem bei, was gesagt worden ist, aber es ist mir durchaus nicht klar, daß die deutsche Regierung ihren Worten die Construction beilegen würde, die ihnen beigelegt wird. Was die praktischen Schlüsse betrifft, die der edle und gelehrte Lord zieht, so ist meines Wissens nicht viel Unterschied zwischen uns vorhanden. Die Aufforderung einer auswärtigen Regierung an eine andere, ihre Presse über ihre öffentlichen Redner zum Schweigen zu bringen, ist ein Act, der in diesem Lande stets ein allgemeines Gefühl der Sympathie und Enttäuschung erregt hat und hoffentlich stets erregen wird. (Hört, hört.) Aber wie ich glaube entsteht dieses Gefühl nicht so sehr aus der Anhänglichkeit an irgend einen besonderen völlerrechtlichen Grundriss, als aus einer Ueberzeugung, daß der in Rede stehende Act mißbillig, bedrückend und nachtheilig für die Civilisation ist. Wir halten freies Reden und freies Schreiben für wesentliche Elemente der Civilisation, und wir bedauern und haben deren Unterdrückung irgendwo. (Hört, hört.) Wir sind überdies der Ansicht, daß jeder Staat, wenn es ihm gefällt, selber gegen auswärtigen Journalismus oder auswärtige Schriften schützen kann. Er kann sie mehr oder weniger vollständig aus seinem eigenen Gebiet ausschließen, und jede Intervention außerhalb seiner Grenzen ist demnach sowohl unnöthig und ärgerlich als ungerecht. Wir glauben, daß Commentare über das Verhalten zeitgenössischer Staatsmänner von großem Nutzen und Werth sind. Aber indem ich dies sage, muß ich Ew. Herrlichkeit ersuchen, sich zu erinnern, daß wir eine Eventualität discutiren, die nicht eingetreten ist und die wahrscheinlich nicht eintreten dürfte. Wir haben keinen Grund zu der Annahme, daß irgend ein Versuch gemacht werden wird, das belgische Parlament oder die belgische Presse durch Drohungen zum Schweigen zu bringen. Da dem so ist, und die Frage in dem jetzigen Stande der Angelegenheiten rein speculativ ist, glaube ich, daß Ew. Herrlichkeit mich entschuldigen werden, wenn ich mich bei der gegenwärtigen Gelegenheit aller weiteren Bemerkungen darüber enthalte.“ (Hört, hört und Beifall.) Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Bill zur wirksameren Reinigung von Flüssen zum dritten Male gelesen und eine Anzahl anderer Vorlagen um ein Stadium gefördert.

Im Unterhause zeigte Mr. Butler-Johnstone an, er werde am 26. Juli den Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten interpelliren, ob er dem Hause wie dem Lande irgend welche Hoffnung machen könne, daß die zwischen England und Frankreich, Italien und Oesterreich bestehenden Handelsverträge, von denen zwei im Ablauf begriffen seien, zu ebenso günstigen Bedingungen für England wie die ablaufenden erneuert werden würden. Sir William Fraser kündigte an, er werde sich am Montag beim Unterstaatssecretär des Aeußeren erkundigen, ob britische Unterthanen für Reisen in Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Belgien, Italien, Norwegen und Schweden und Holland, Pässe bedurften. Mr. Arthur befragte den Unterstaatssecretär für Indien, ob er irgend einen Bericht, der die Natur und den wahrscheinlichen Werth des Handels, der via Birma mit den westlichen Provinzen Chinas eröffnet werden solle, erlegen könne. Lord G. Hamilton erwiderte, daß die jüngste Expedition, die im chinesischen Birma unternommen wurde, abgesandt worden war, um über die Routen und Ausichten des Handels zwischen Birma und West-China Bericht zu erstatten. Dem Hause wurden Aktenstücke über diese Expedition vorgelegt. Den Hauptgegenstand der Erörterung bildeten die ministeriellen Arbeitervorlagen. Die erste derselben, die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern betreffend, passirte nach kurzer Debatte ohne wesentliche Modification die Comiteberatung. Auf den Vorschlag des Ministers des Innern wurde die Dauer der Gefängnisstrafe für einen Contractbruch von einem Monat auf 12 Tage ermäßigt. Die zweite Vorlage, welche die „Conspiracy and Protection of Property Bill“ betitelt ist, wurde ebenfalls ziemlich unverändert durch die Comiteberatung gefördert, mit Ausnahme eines neuen Paragraphen, der sich mit den Strafen für Behelligung und Einschüchterung von Arbeitern während Strikes befaßt.

Der Jahrestag der Schlacht an der Boyne am 12. Juli 1690, in welcher Wilhelm III. einen Sieg über Jacob II. erfocht, wurde gestern in verschiedenen Theilen des nördlichen Irlands, sowie in Liverpool und anderen Orten, wo irische Protestanten ansäßig sind, in der üblichen Weise gefeiert, aber allenthalben verlief er, soweit Nachrichten darüber vorliegen, ohne Aufhebungen. In Belfast fand unter dem Vorsitz des Parlamentsmitgliedes William Johnstone ein Orangisten-Meeting statt, auf welchem u. A. gegen jeden Versuch, die ultramontane Partei in Irland durch Veränderung des nationalen Systems in Uebereinstimmung mit ihren Forderungen zu versöhnen, protestirt wurde. Die Regierung wurde aufgefordert den Ultramontanen keine weitere Zugeständnisse zu machen. Auch wurde gegen ein Home Rule Parlament in Dublin Protest eingelegt.

[Aus Scilly] wird gemeldet, daß während der vorigen Woche drei Tage lang weitere Taucherversuche zur Hebung des Daarschages des verunglückten Dampfers „Schiller“ stattfanden. Die Taucher fanden das Wrack fast in derselben Lage, in der es war, als sie es das letzte Mal sahen. Sie fanden einen Koffer mit Werthgegenständen, dem Dr. L. O. Suppiger aus Hildesheim, gehörig, ferner einen Postbeutel und eine Anzahl anderer kleiner Artikel, und sahen in einer Entfernung eine Menge leerer Postbeutel. Man

glaubt, daß sich der Schatz in dieser Localität befindet und daß er bei der Begräbnung der Schiffstrümmen entdeckt und geborgen werden wird.

Provinzial-Beitung.

— d. Breslau, 15. Juli. [Bezirksverein südlich der Verbindungsbahn.] In der am 14. d. Mts. abgehaltenen Sitzung theilte der Vorsitzende, Kaufmann Wienand, nach Beendigung des Protokolls der letzten Sitzung und der an den Magistrat gerichteten Petition beauftragt die Unterfertigung der Neudorfstraße mit, daß bezüglich des letzteren Punktes die Sicherheits-Deputation eine Sitzung abgehalten habe, in welcher beschlossen worden sein soll, nachträglich eine Unterfertigung der Unterfertigung bis zu 11 F. die seitens der Stadt auszuführen wäre, zu beschließen. Ein Antrag des Maurermeisters Vot, den Magistrat zu ersuchen, nunmehr nach Ausführung der Unterfertigung den Abjacenten der Neudorfstraße doch endlich die Höhenlage der Munitie und Trottoire anzugeben, umfomehr, als die Regulierung nur eines kleinen Theiles der vorderen Neudorfstraße von der Höhe der Unterfertigung abhängig ist, fand einstimmige Annahme. Ein weiterer Antrag des Maurermeisters Vot ging dahin, das Polizei-Präsidium über die in Kenntnis zu setzen, daß an der Kreuzung der Neudorf- und Friedrichstraße der Einsteigebach zum Canal tagelang offenstehe und die verbleibenden Dämme ausströme; ferner, daß dieselbe und jenseit der Unterfertigung die von der Direction der Oberbischöflichen Eis.-Bahn hergestellten Böschungen in die Fluchtlinie der Straße hineinragen und daß endlich auf der Neudorfstraße lagernden Pflastersteine das Abfließen des Wassers in den Straßengraben nach dem Schlammschwall hindern. Auch dieser Antrag fand Annahme mit der Bestimmung, das Polizei-Präsidium um Abhilfe der beschriebenen Uebelstände zu bitten. Bezüglich des Beschlusses der Verwaltung der städtischen Wasserwerke vom 20. April auf das Vereinsgefuch vom 20. Januar, betreffend die öfter vorkommende Absperrung der Wasserleitungen, in welchem die Angaben des Vereins als irrtümlich bezeichnet werden, theilt der Secretär Geisler mit, daß am 27. Juni abermals eine Absperrung des Wassers auf der Neudorf-, Sadowa-, Nachod-, Brunnen- und Sebanstraße von 2 Uhr Morgens bis Nachmittags 5 Uhr stattgefunden habe. Bei dem Mangel an Brunnen in jener Gegend sei ein Wassermangel für die stark besetzten Häuser ein kaum zu ertragender Uebelstand, dessen Abhilfe dringend zu wünschen sei. Die Abwendung einer dießbezüglichen Petition an den Magistrat wurde beschlossen.

B. Breslau, 15. Juli. [Verein der Breslauer Colonial-Waarenhändler.] In der gestrigen Versammlung wurde beschlossen, den Mitgliedsbeitrag für die Vereinsmitglieder nur von einer hiesigen Fabrik zu beziehen. Außerdem legte die Waaren-Commission einen längeren Bericht ihrer Thätigkeit vor, in welchem dieselbe sagt, daß man sich auch in den Kreisen der Colonial-Waarenhändler nicht länger der Ansicht verschließen kann, daß die wirtschaftliche Bewegung unserer Zeit es als unbedingte Nothwendigkeit erscheinen läßt, sich zu vereinigen. Es sei, um das Verständnis für diese Nothwendigkeit innerhalb und außerhalb des Vereins immer mehr zu wecken, vor allen Dingen nöthig, durch gemeinsame unternommene Masseneinkäufe jedem unserer Mitglieder Vorteile zu verschaffen, die groß genug sind, um einer anderen unsere Existenz bedrohenden Vereinigung erfolgreich gesunde Konkurrenz machen zu können. Es scheint die Einsicht, daß nur durch allgemeine Theilnahme größere Vorteile zu erzielen sind, selbst einem Theil unserer Mitglieder zu fehlen, denn sonst müßten die bisher stattgehabten Bestellungen schon bedeutendere Dimensionen angenommen haben. — Da Fragen nicht vorlagen, so schloß der Vorsitzende um 10 Uhr die Versammlung.

Breslau, 15. Juli. [Criminal-Deputation: Wiederholter Betrug und Urkundenfälschung.] Raum der Schule entrückt, hat Wilhelm W. bereits die abschüssige Bahn des Verbrechens betreten, und es wird ihm, dem 17jährigen, heute eine lange Reihe der genannten Straftaten zur Last gelegt. Mit ihm sind der Arbeiter Gustav L. und dessen Vater, Hausknecht Johann L., sowie die Hausknechtin W. der Hehlerei, und zwar Gustav und Johann L. der wiederholten, angeklagt. Wilhelm W. war bei dem Schneidermeister Vindernagel bis Ende April d. J. als Lehrling. Hier besteht die Einrichtung, daß viele Kunden sich in irgend einer größeren Tuchhandlung Stoffe zum Anzug oder zu einzelnen Kleidungsstücken aussuchen, mit dem Schneidermeister dann den Preis verabreden, und daß dieser den Stoff auf seine Rechnung aus den Handlungen entnimmt. Er pflegte dann den Lehrling W. in die betreffende Handlung zu schicken, der den Stoff ohne schriftliche Anweisung erhielt. Hierdurch hatte er das Vertrauen der Tuchhändler insoweit gewonnen, daß er es zu einer Reihe von Betrügereien benutzen konnte. Es sind fünfzehn Fälle ermittelt, in denen er theils während seiner Lehrzeit bei Vindernagel, theils später, ohne Auftrag elegante Stoffe aus den Tuchhandlungen holte und das Conto des Meisters mit zusammen etwa 500 Mark belastete. Auf diese Weise wurden die Handlungen Wiener u. Salskin viermal, Lichtheim viermal, Wagner 3mal, Weigert 3mal und Hildebrandt einmal geschädigt. Die letztere Handlung war vorsichtig genug, auf das bloße Verlangen des Lehrlings Nichts zu verabfolgen und schickte ihn daher wieder fort. Inzwischen hatte er mit einer Anweisung folgenden Inhalts zurück: „Ich bitte um 5 1/2 Ellen Stoff von beiliegender Probe. Vindernagel.“ Jetzt wurde ihm das Verlangen gegeben. Der Angeklagte W. ist gefänglich, in allen genannten Fällen den erhaltenen Stoff für sich verkauft und jenen Bestellzettel selbst fälschlich angefertigt zu haben. Beim Abhau der Stoffe sind ihm Joseph und Gustav L. beihilflich gewesen. Gustav L. verkaufte in mindestens 6 Fällen den Stoff an unbekannte Personen zu Spottpreisen und theilte den Betrag mit W. In gleicher Weise beihilfliche sich dessen Vater Joseph L. Die verurtheilte W. soll sich dadurch, daß sie dem W. zweimal Darlehen auf solche Stoffe gab, ebenfalls der Hehlerei schuldig gemacht haben, doch wird nur ein Fall erwiesen, daß sie ihm 1 Zhr. geliehen und Stoff zum Wäsche genommen, sich jedoch der eigentlichen Verwendung des Stoffes enthalten hat. Sie wird deshalb von der erhobenen Anklage der Hehlerei freigesprochen. Die drei andern Angeklagten werden dagegen Jeder mit 6 Monaten Gefängnis, die Hehlerei auch mit Exerzirlauf auf 1 resp. 2 Jahre bestraft.

Breslau, 16. Juli. [Angelommen.] von Müller, Generalleutnant, a. Straßburg. Se. Excellenz v. Wlasoff, Wirtl. Staatsrath n. Frau, a. Lissa. [Aus den Schulvisitationsberichten] hat sich ergeben, daß die in § 4 der allgemeinen Bestimmungen vom 15. October 1872 aufgestellte Norm, wonach in Schulen mit 2 Lehrern, die mehr als 120 Schülern zählen, ein dreiklassiges Schulsystem eingeführt werden soll, nicht überall befolgt wird. Aus unvollständiger Nachforschung geht hervor, daß die Lehrer selbst in Fällen, wo die Zahl der Schulkinder 180 und mehr beträgt, die Beibehaltung der zweiklassigen Schule in Widerspruch mit der oben angegebenen normativen Bestimmung geduldet worden. Die Kreis-Schul-Inspektoren sind deshalb beauftragt worden, dafür Sorge zu tragen, daß mit Beginn des nächsten Wintersemesters überall, wo es noch nicht geschehen, nach Maßgabe des § 4 der allgemeinen Bestimmungen die dreiklassige Schule eingeführt werde.

— n. [Eine neue höhere Töchter-Schule] wird, wie wir einer gestern gemachten Mittheilung ergänzend hinzufügen, nicht nur Klosterstraße Nr. 86, sondern auch Klosterstraße Nr. 88 eröffnet werden und zwar die letztere bereits am 9. August c. Unsere Leser sind auf diese, mit Bewilligung der hohen Schulbehörde am 9. August c. zu eröffnende höhere Töchter-Schule, verbunden mit Pensionat, bereits durch die betreffenden Annoncen in den Zeitungen aufmerksam gemacht worden. Wir benutzen diese Gelegenheit, ebenfalls auf diese Schule hinzuweisen, und dabei zu erwähnen, daß der Vorsteher derselben, Fräulein Theodolinde Holtzhausen mit ihrer Empfehlung zur Seite stehen: Frau Präsidentin von Arnim von Uslar-Gleichen, Frau Oberbürgermeister von Jordanbeck, Herr Canonicus Kader, Herr Regierungs- und Schulrath Jüttner, Herr Stadt- und Schulrath Ziel.

* [Personalien.] Commissariats-Übertragung: dem Thierarzt Schubert die kreisärztlichen Functionen im Kreise Waldenburg. — Bestätigt: die Wiederwahl der Kaufleute Kobylecki und Repold zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Woblan auf eine fernere Amtsperiode von sechs Jahren. Die Wahl des Particuliers Lamber zum unbesoldeten Rathsherrn der Stadt Reichendorf. Die Vocationen: für den bisherigen Gewerbeschullehrer Vennert zum ordentlichen Lehrer an der evang. höheren Bürgerschule Nr. 1 zu Breslau, für die bisherigen ersten Lehrer Heidrich und Ottmann zu Lehrern einer städtischen sechsclassigen evangelischen Elementarschule zu Breslau, für die bisherigen zweiten Lehrer Steinberg und Stephan zu Lehrern einer ersten Klasse an einer der städtischen evang. Elementarschulen in Breslau, für die bisherigen zweiten Lehrer Wiemel, Fieweger, Herrmann, Kleinert und Rauch zu Lehrern einer ersten Klasse an einer der städtischen katholischen Elementarschulen zu Breslau, für die bisherigen dritten Lehrer Berger, Janisch, Feinschura, Just und Kröner zu Lehrern einer zweiten Klasse an einer der städtischen evangelischen Elementarschulen in Breslau, für die bisherigen dritten Lehrer Dziong, Jungnickel und Kober zu Lehrern einer zweiten Klasse an einer der städtischen katholischen Elementarschulen in Breslau, für den Lehrer Franke zum katholischen Lehrer, Organisten und Küster zu Zindel, Kreis Breslau; für den bisherigen Adjunkten Raschdorf zum Lehrer an der katholischen Stadtpfarrschule und zum

Cantor und Küster an der katholischen Kirche zu Gr.-Schirnau, Kr. Gubrau; für den bisherigen Hilfslehrer Seidel zum katholischen Lehrer, Organisten und Küster zu Stephansbain, Kreis Schweidnitz; für die Fräuleins Glemnis, Gloger, Heinisch, Schwarzer und Schweizer zu Mädchen-Lehrerinnen an der katholischen Schule in Münsterberg. — Wiedererfüllt bestätigt: die Vocation für den bisherigen Adjunkten Dörsch zum Lehrer einer ersten Klasse an einer der städtischen evangelischen Elementarschulen in Breslau. — Beauftragt: der Kreis-Secretär Groll aus Neurode mit der commissarischen Verwaltung der Kreis-Steuer-Einnahmestelle in Neumarkt. — Bestätigt: die Vocation für den bisherigen Pfarr-Vicar Meyer zum evangelischen Pfarrer in Polnisch-Hammer, Kreis Trebnitz. — Ernannt: der bisherige Regierungs-Militär-Anwärter Leuschner zum zweiten Secretär bei dem Provinzial-Schul-Collegium, an Stelle des ausgeschiedenen Secretärs Dolega. Die Kreisrichter Justing und Wieland zu Goldberg, Hoffe zu Glogau, Scharfenort zu Bunzlau und Weber zu Lauban zu Kreisgerichts-Räthen. Der Stadtrichter a. D. Göffler zu Berlin zum Kreis-Anwalt und Notar bei dem Kreisgericht zu Görlitz. Der Calculator Hübner zu Liegnitz zum Kreis-Gerichts-Secretär mit der Function als Bureau-Vorsteher und Sportel-Receptor bei der Gerichts-Commission zu Parchwitz. — Befördert: der Gerichts-Assessor Dr. Krutige zu Berlin zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Woblan. Der Gerichts-Assessor Wolf zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Woblan. Der Rechtsanwält Gölzer zu Glogau zum Referendar. Der Bureau-Diätar Herrmann zu Gubrau zum Bureau-Assistenten bei der Gerichts-Commission zu Gubrau. Der Civil-Supernumerar Müller zu Goldberg zum Bureau-Diätar bei dem Kreisgericht daselbst. — Verlegt: der Kreisrichter von Homdorf zu Freistadt an das Kreisgericht zu Bunzlau. Der Rechtsanwalt und Notar von Schlebrügge zu Lauban an das Stadtgericht zu Breslau. Der Bureau-Assistent Zhanheiser zu Gubrau an das Kreisgericht zu Lauban. Der Bureau-Assistent Schindler zu Parchitz an das Kreisgericht zu Liegnitz. Der Bureau-Diätar Müller zu Lauban an die Gerichts-Commission zu Seidenberg. Der Bureau-Diätar Franke zu Goldberg an das Kreisgericht zu Gubrau. — Ausgeschieden: die Referendarien Flogauer zu Liegnitz und Böhner zu Görlitz beauftragt ihres Uebertritts in das Departement des Appellationsgerichts zu Breslau. — Pensionirt: der Secretär Langer zu Liegnitz. [Vermerkmale.] Der verordnete Commerzien-Rath Götlicher hat der katholischen Kirche zu Reichenstein 3000 Mark zur Erbauung eines Hochaltars leihwillig zugewendet.

* [Die Karlsbader Kurliste] vom 13. Juli weist eine Parteienzahl von 9645 (mit 12,929 Personen) auf.

H. Gubrau, 15. Juli. [Zur Ernte.] Die bedeutende Hitze während der letzten Wochen hat auf die Dalmfrüchte derartig eingewirkt, daß auch wir wider Vermuthen in die Ernte eingetreten sind, womit fast Ende voriger Woche in unserer Umgegend der Ernte begonnen worden ist. Ihr Ausfall wird nicht allen gehegten Erwartungen entsprechen und nicht allen die Hoffnungen realisiren, zu denen der Stand der Saaten vor Wochen und Monaten berechnete, da bei der Hitze und vorherrschend gewesenen Trockenheit der Roggen fast gewaltig gereift ist, weshalb die Körner nicht durchweg auszuwachsen konnten und kleiner geblieben sind. Sie wird also die vorjährige quantitativ nicht erreichen; doch wird sie, soweit schon jetzt ein Urtheil über den Gesamtertrag möglich ist, doch eine gute Winterernte ergeben. Stroh ist gegen das Vorjahr freilich geringer. Die Kapsenernte, wenig unterbrochen, ist größtentheils beendet und hat mehr in der Qualität als in der Quantität des Ertrages befriedigt. Die Feuernte, nicht durchweg vom Weiter begünstigt gewesen, hin und wieder durch Regen Beeinträchtigung erlitten, hat wohl im Allgemeinen einen gefunden aber zumest geringen Ertrag ergeben, weshalb dringend zu wünschen, daß der zweite Schnitt reicher ausfalle. Vom Klee ist nicht günstig zu berichten; auf höher gelegenen Feldern mit scharfem Untergrunde ist er nicht bereinigt fast ausgebrannt, und die Unregelmäßigkeit des ersten Klees und Heuschmittes wird allgemein hervorgerufen. Deshalb macht knappe Fütterung immer noch sich geltend, die selbstredend die Futterpreise auch hier auf ungewöhnlicher Höhe erhält. Weizen verspricht gut zu werden, bleibt aber doch gegen voriges Jahr zurück. Ebenso wird Gerste ein befriedigendes Resultat ergeben. Dies gilt auch vom Safer; obgleich er vielfach kurz geblieben, auch unvollkommen ausgebildete Ähren zeigt und nicht durchweg zu kräftiger Entwicklung gelangt ist. Erbsen und Krapf sind stark vom Mehlthau befallen, dem der Blumenkohl ziemlich erlegen ist. Dagegen versprechen Gurken und Bohnen, von den bisherigen Witterungsverhältnissen begünstigt, überaus reichen Ertrag; ebenso steht das Obst noch gut und bereichert mit dem Weinstock zu schönen Hoffnungen, indem zahlreiche Früchte zu sehen sind. Die Kartoffeln lassen nach gegenwärtigem Stande gleichfalls recht reichen Ernteertrag erwarten und gewähren durchgehend einen hocherfreulichen Anblick. Die Frühkartoffeln haben gut angelegt und sind von trefflichem Geschmack; doch wird der Acker noch mit 1 1/2 Sgr. bezahlt, da wegen des späten Eintritts des Frühjahrs noch zu wenig auf den Markt gebracht werden. Im Ganzen also Ergebnisse, die begründete Befürchtung und Besorgnisse für die nächste Zukunft durchaus nicht auskommen lassen.

o Trebnitz, 14. Juli. [Kreistag.] Unter dem Vorsitz des Herrn Landrath v. Salisch fand im Laufe voriger Woche unter dem Beisein sämtlicher Mitglieder des Kreistages die erste Kreistags-Sitzung für dieses Jahr in Feige's Saal statt und wurden die Wahlen des Landraths-Directors v. Uthmann auf Ober-Mahlau und des Kreischambesorgers Labitz aus Pannellau zu Kreistags-Abgeordneten genehmigt und die Gewählten eingeführt. — Die Jahresrechnung der Kreis-Communal-Kasse und ihrer Nebensachen pro 1874 wurde festgestellt und dem Abschluß derselben weist in Einnahme 87,275 Thlr. und in Ausgabe 60,286 Thlr. nach, so daß ein Bestand von 26,989 Thlr. ult. 1874 verblieb. Auch wurde die Anstellung eines zweiten Bureaubeamten für die Kreis-Ausfuhr-Verwaltung, sowie die Uebertragung der Anfertigung aller mit der Kreis-Communal-Kassen-Verwaltung in Verbindung stehenden Repartitionen, Liquidationen, Listen etc. an den Kreis-Ausfuhr-Secretär gegen Gewährung eines Gehaltszuschusses von jährlich 360 Mtl. genehmigt. Desgleichen wurde die Rechnung vom Bau der Greifscham-Kapitäl-Brücke geprüft und dem Rentanten Decharge erteilt, daß überschüssende Bau-Capital aber dem Trebnitz-Obernigler Chaussee-Bauhof überweisen und zum Abschluß der bei dem Grunderwerb dieser Chaussee nöthig werdenden Beträge, so wie zur Entgegennahme der Aufstellungs-Erklärungen der Kreis-Landräthe bevolmächtigt. Dem Kreis-Waumeister Vennert dagegen wurde die technische Leitung der Unterhaltungsarbeiten, sowie die Controle der Joliennehmer aus den Kreis-Chausseem-Praunisch-Gellendorf und Greifscham-Kapitäl für eine jährliche Remuneration von 810 Mark übertragen. — Bezüglich der Einziehung der den Angehörigen der Heister- und Landwehr nach dem Kriege gegen Frankreich gewährten Detachiments-Gelder wurde beschlossen, daß der Kreis-Ausfuhr beauftragt sein soll, nach eigenem Ermessen und insofern er sich von der Bedürftigkeit des Schuldners überzeugt, denselben sowohl Ratenzahlungen als auch die ganze Schuld zu erlassen; aber auch gegen solche Schuldner, bei welchen er nach seinem Ermessen Vorkaufsrecht voraussetzen kann, mit gerichtlicher Klage vorzugehen und wurde Herr Landrath von Salisch mit eventueller Einleitung und Durchführung solcher Klagen betraut. — Die Weiterführung der Chaussee „Greifscham-Kapitäl“ in der Richtung nach Frauenwalbau wurde nach einer, wie wohl zu erwarten stand, sehr lebhaften Debatte, an welcher sich vornehmlich außer dem Vorsitzenden die Herren Giller und Bartels betheiligten, mit 18 gegen 12 Stimmen abgelehnt; desgleichen wurde auch die Bewilligung der von der Bahndirection verlangten 12,000 Thlr. für Anlage einer Haltestelle der Oels-Greifschamer Bahn in Oberschauenwalbau, sowie der auf dem Kreistage selbst gestellte Antrag auf Gewährung einer Subvention von 4000 Thlr. zur Anlage eines Bahnhofs bei Frauenwalbau — abgelehnt. — Bezüglich des Impfwesens soll es bei den bisherigen Einrichtungen bleiben. — Schließlich wurden noch einige Wahlen vorgenommen und die Herren v. Dehlig auf Pörschen und von Prittwitz auf Wälsitz zu Mitgliedern, beziehungsweise zu Stellvertretern der Militär-Ertrag-Commission und Rittersgutsbesitzer Jentsch auf Brudschine zum Kreis-Taxator gewählt.

o Trebnitz, 14. Juli. [Auffindung eines Skeletts.] Am gestrigen Nachmittage wurde von einem Knechte aus Schwundin, der im Glühbirnen-Walde Wilsch suchte, etwa 300 Schritt von dem sogenannten Heibetretscham und nicht weit von dem nach Schön-Gluth führenden Wege das Skelett eines unbekannten, schon bejahrten Mannes aufgefunden. Der Kumpf mit dem Kopfe lagen circa 10 Schritt von einigen Kleidungsstücken entfernt, die fast vollständig verfault waren. Der Kumpf war vollständig ausgefüllt und verrotten, ebenso befanden sich am Kopfe weder Fleisch noch Haare und nur aus den wenigen, sehr defecten Zähnen, läßt sich schließen, daß der Verstorbene bereits drei Jahren gewesen sein muß. Auf Anordnung des Orts-Vorstehers, Hrn. v. Köbbede, wurden diese Ueberreste nach dem Dominal-Behörde von Schön-Gluth beiderseits. Die königl. Staatsanwaltschaft hat bereits das Weitere veranlaßt und dürfte die Befestigung dieses Skeletts in einigem Licht in die an sich dunkle Thatsache bringen.

tz. Brieg, 15. Juli. [Sängerbund's Riesengebirge. — Ferien.] Von den 75 Sängern des hiesigen Männer-Gesang-Vereins unternahmen etwa 40 Sonnabend, den 17. eine Reise ins Riesengebirge. Das vorläufige

Programm ist etwa folgendes: Ankunft in Hirschberg 5 1/2 Uhr; Sonnabend Abend: gemüthliches Zusammensein, Gesang z. B. auf dem Sebalberberge; Sonntag Vormittag: Warmbrunn und ein Besuch bei Januschel, der den Verein um eine Kiste bei ihm in liebenswürdigster Weise ersucht und „das Beste“ zur Verfügung gestellt hat; Sonntag Nachmittag: Hermsdorf bei Tiede und wenn möglich Besichtigung des Rynast; Montag: Bismarckshöhe, Petersdorf, Josephinenhöhe; Dienstag: Ausflüge nach schönen Punkten des Riesengebirges. Bei günstigem Wetter dürfte es der fröhlichen Sängerschaar an Umarmungen und allseitig warmer Aufnahme nicht fehlen, umfomehr, da der sich des besten Rufes erfreuende Verein mit seinem Niederbische gewiß nicht lügen wird. — Nachdem das hiesige königliche Gymnasium bereits seit Montag Ferien hat, beginnen die der Städtischen Sonnabend, den 17. und enden mit dem Gymnasial-Ferien den 9. August. Ein von Eltern, Pensionärgeldern, Lehrern und Schülern recht sehr empfundener Uebelstand ist der, daß die Ferienzeit der Gewerbeschule nicht jetzt, sondern nach etwa vier Wochen ihren Anfang nimmt, daß man also in der Hundstagshitze schwitzt und Examenarbeiten fertig und in heißen Herbsttagen ins Gebirge klettert, wahrscheinlich um den Eintritt des Winters dort zu beobachten. Die Ferien der Landtschulen dauern vom 19. Juli bis 2. August und deren Herbstferien vom 27. September bis 11. October.

tz. Brieg, 14. Juli. [Ulramontane Logik.] Einer leider etwas verspätet erhaltenen Mittheilung eines Freundes verdankt Referent die Bekanntschaft mit der Nr. 79 der „Reißer Zeitung“. — daß er dieselbe lese, wird man ihm nicht zumuthen. Das genannte Blatt also giebt dem Schreiber dieses die Ehre, sein Referat vom vorigen Donnerstage (Mittag-Ausgabe), „Tageschronik“ überschrieben, abzurufen und mit folgender Stoffe zu versehen: „Was man auch über Berechnung der Schneider'schen Passionsgesellschaft und ihre künstlerischen Darstellungen denken wie man will, so ist es doch wenigstens als eigenthümliches Zeichen der Zeit zu registriren, daß man „im Lande der Gottesfurcht und frommen Sitte“ einer Kunstfreier-Gesellschaft vor einer Passions-Gesellschaft den Vorzug giebt.“ — Es muß dem ulramontanen Blatte doch schon recht sehr an Stoff fehlen, der geeignet ist, den verderblichen Einfluß des Culturkampfes zu illustriren, da es schon zu unschuldigen Referaten über zufällig an einem Orte auf einander folgende Gesellschaften seine Zuflucht nimmt. Etwas jenseitliche Logik muß dabei ausbleiben; denn: „denken kann man aber die Schneider'sche Passions-Gesellschaft wie man will“, man kann also auch denken, daß es eine Profanierung der heiligen Geschichte ist, wenn man sie aus rein speculativen Interessen, nur um recht viel Geld zu verdienen, auf die Bühne bringt, — und wir können dem jedenfalls dem geistlichen Stande angehörenden tapferen Streiter in der „Reißer Zeitung“ versichern, daß wir diese Anschauung mit seinen geistlichen Amtsbrüdern, von denen wir sie ausproben hörten, vollkommen theilen, — aber man darf durchaus nicht irgend einem andern wirklichen Kunstsinne, welches das Heilige nicht in den Staub tritt, sondern seine Kunst auf Gebieten läßt, die mit der Religion gar nichts zu thun haben, den Vorzug geben, denn das ist ein Zeichen von Mangel „an Gottesfurcht und guter Sitte“. So etwas können eben nur die Feiler der „Reißer Zeitung“ verstehen! Wir gratuliren übrigens Herrn Director Blumenfeld, daß es ihm gelungen ist, auch die „Reißer Zeitung“ für sich zu gewinnen; denn daß sie durch ihren geistreichen Aufsatz für Herrn Blumenfeld's Circus Reclame gemacht hat, das wird sie doch zugeben. Uebrigens ist das das Beste an der ganzen Sache, denn die „Kunstfreier-Gesellschaft“ ist wirklich so gut, daß sie jede Empfehlung verdient. Einzelne Sachen lassen das, was beispielsweise der Circus Mers hat, weit hinter sich. Der Herr College von der „Reißer Zeitung“ mag sich von der Richtigkeit des Gesagten überzeugen, falls Herr Blumenfeld nach Reisse kommt.

Königsbütte, 15. Juli. [Vorladung.] Heute erhielten einige Lehrer Vorladungen auf den 26. d. M. als Zeugen vor dem Staatsanwalt in Weuthen, betreffend den letzten Ausfall vor den Schulen. Die Sache ist somit nicht eingeklärt, wie die Meisten glaubten. Ebenso hat heute Lehrer Morawitz contra den Redacteur der „Oberschles. Volkszt.“ in Voruntersuchung Termin. c. Gangarski hat nämlich in die unglückliche Nr. 16 der „Oberschles. Volkszt.“ wegen welcher er, in Folge des Artikels: „Probleme der Namensprofektion“ zu 8 Monaten Gefängnis verurtheilt ist, einen Passus gegen M. aufgenommen, welcher Veranlassung zu gerichtlicher Verfolgung gegeben hat.

[Mittheilung aus der Provinz.] * Liegnitz. Unser „Anzeiger“ berichtet: Anlaßlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers beabsichtigt unter neuer Theater-Director Dr. Blume das Theater schon am 8. September c. mit vorzüglichen Kräften zu eröffnen und liegt es in der Intention der städtischen Behörden, ihn für die Zeit bis Ende September nicht nur das Theater selbst miethsfrei, sondern auch freies Gas zu gewähren.

+ Görlitz. Die „Neb. Ztg.“ meldet: Auf Veranlassung eines hiesigen Banquiers wurde ein junger Mann verhaftet, der eine Görlitzer Stadtschuld von 100 Thaler zum Verkauf angeboten und sich dadurch verdächtig gemacht hatte, daß er den Namen seines Onkels, in dessen Auftrage er angeblich die Obligation verlaufen wollte, nicht angegeben wußte. Es stellte sich heraus, daß der junge Mann zwei solche Stadtschuldobligationen geklopft und eine davon bereits verkauft hatte, deren Kaufpreis er in einem seiner Stiefel verborgen trug. Der Verhaftete, der noch gar nichts davon wußte, daß er verhaftet worden, konnte mit der Nachricht davon seine beiden Obligationen zurückerhalten.

Δ Weuthen OS. Die „Oreng. Zeitung“ meldet: Am Dienstag Nachmittags 6 Uhr traf der Chef-Präsident des Appellations-Gerichts in Ratibor, Herr Schulz-Böcker, hier ein und wurde vom Herrn Kreisgerichts-Director Werner empfangen. Herr Schulz-Böcker besuchte am Mittwoch Vormittag die sämtlichen Bureaus, unterhielt sich sehr leutselig mit vielen Beamten und reiste Nachmittags um 4 Uhr wieder von hier ab.

Breslau, 15. Juli. Die heutige Börse verlief ebenfalls wie die gestrige in vorwiegend abwartender Haltung. Es fehlten sowohl anregende wie beruhigende Momente und mochte sich die Speculation weder nach der einen, noch nach der anderen Richtung hin engagiren. Demgemäß blieb der Geschäftsbetrieb im höchsten Grade ungenügend und muß diesem Umstande auch zugeschrieben werden, daß das Coursniveau im Großen und Ganzen unverändert blieb. Die internationalen Speculationspapiere wurden in mäßigen Summen gehandelt und zeigten sich auch ziemlich fest. Die Anfangsnoteirungen hielten sich auf der Höhe der gestrigen Schlusscourse; dieser Standpunkt konnte sich jedoch nicht lange halten. Das Angebot übertrug zeitweise die Aufnahmefähigkeit und gingen die Course demgemäß successive zurück. Zum Schluß der Börse stellte sich eine unmerkliche Festigkeit ein und überholten die Notirungen sprunghaft die Anfangscourse. Deffere. Nebenbahnen sehr ruhig und kaum verändert. Galizische fest. Die lokalen Speculationseffekten waren durchwegs vernachlässigt. Disconto-Commandit 154,90, ult. 153,75—154,50, nach der Börse bis 155,00. Dortmunder Union 13,00, ult. —. Laurahütte 88,75, ult. 87,75—89,00. Ausländische Staatsanleihen zeigten mehr Leben, Deffere. Silberrente begehrt und fest, 1860er Loose anziehend, Italiener ruhig. Tärken erst weidend, später fester. Russische Werthe vernachlässigt, nur Prämienanleihen fest und in guter Frage. Das Prioritätengeschäft blieb sehr gering. Preussische Devisen still, nur einige 4 pCt., wie Potsdamer C., Stettiner, bevorzugt. Deffere. Prioritäten sehr fest und theilweise auch gefragt. Die V. Emiffion der Spro. Warchau-Wiener Prioritäten wurden bereits heute hier eingeführt und Posten davon zu 98% gehandelt. Auf dem Eisenbahnenmarkt lagirte das Geschäft. Anfangs griff eine malle und gedrächte Stimmung Platz, die erst einer gegen Ende der Börse eintretenden Besserung wich. Die wenig befriedigende Juni-Einnahme der Rdn-Mindener Bahn bestimmte. Potsdamer, Halberstädter und Stettiner liegen in der Notirung nach. Leichte Eisenbahnen waren meist vernachlässigt und matt. Amsterdam-Notterdam, Lüthich-Lümburg und Radebahn lebhafter, Weimar-Gera beachtet, Oberhess. Bahnen sehr fest. Danaction ganz unbelebt, auch schwächer in der Tendenz. Petersburger Internationale begehrt. Deutsche Unionbank belebt und wesentlich höher. Medlenburger Bodencredit, Medlenburger Hypothek. und Pomer. Provinz. anziehend; Quistroy sehr lebhaft steigend circa 10% höher. Preuss. Hypoth.-Actien. belebt, Gothaer Grundcred. lebhaft und besser. Berliner Cassenverein begehrt. Producten- und Handelsbank schwach, ebenso Breslauer Discontobank, Meininger nachgebend. Industriepapiere wenig beachtet. Westend notirt 9% höher, bleibt aber unter Coursangeboten. Wohlert matter, Baltischer Lloyd und Norddeutscher Eisenbahnbedar besser. Leopoldshall nachgebend. Consolidirte Marie belebt und gefragt. Kölner Bergwert zwar niedriger, aber gut belebt. Tarnowitzer besser. Um 2 1/2 Uhr: Fest. Credit 396 1/2, Lombarden 167 1/2, Franzos. 508 1/2, Dortmund 13, Laurahütte 89.

Rdn, 15. Juli. Die Mehreinnahmen der Rdn-Mindener Eisenbahn betragen im Monat Juni gegen denselben Monat vorigen Jahres 112,068 Mtl., wovon 35,190 Mtl. auf die Linie Benlo-Hamburg entfallen. Die Mehreinnahme im ersten Semester d. J. betrug gegen den gleichen Zeitraum des vorigen Jahres 2,548,164 Mtl.

Wien 15. Juli. [Wochen-Ausweis der gesamten Lombardischen Eisenbahn] vom 2. bis zum 8. Juli 1,430,377 Zl., gegen 1,290,983

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Jgn. Sedla
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.